

Neue Bücher

Clara Heinrich: „Pusztagold“

Die Landschaft lesen wie ein Gedicht

Von Tino Schlench

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 05.01.2025

In ihrem literarischen Debüt „Pusztagold“ widmet sich die österreichische Autorin Clara Heinrich der Sorge um Mensch und Natur. Angesiedelt zwischen Autofiktion, poetischem Essay und Nature Writing, weiß der komplexe Text vor allem durch seine ungewöhnliche Form zu überzeugen.

Graue Freyheit, Pannobile oder Blaufränkisch Alter Berg, so heißen die Weine der Winzerfamilie Heinrich, ansässig im kleinen Örtchen Gols im Burgenland. Die Weine der Familie wurden mehrfach ausgezeichnet und finden sich in jedem gut sortierten Supermarkt in Österreich. Dass die 1993 geborene Autorin Clara Heinrich zu besagter Winzerfamilie gehört, ist kein Geheimnis. In zahlreichen Interviews spricht sie über den Betrieb ihrer Eltern, aber auch über ihre eigene Marktgärtnerei.

Vielleicht ist der biografisch-familiäre Hintergrund der Autorin nicht mehr als eine Anekdote. Fest steht jedoch, dass es sich bei Heinrichs literarischem Debüt „Pusztagold“ um einen ausgewiesenen autofikionalen Text handelt, in dem Familientraditionen, die Weitergabe von Wissen und der Umgang mit Ressourcen eine gewichtige Rolle spielen; um einen Text, in dem der Boden und das Klima sowie die Pflanzen- und Tierwelt der pannonischen Tiefebene nicht nur von inhaltlicher, sondern auch von poetologischer und letztlich erkenntnistheoretischer Relevanz sind.

„Einem Roman, den ich lese, ist ein Zitat von Joan Didion vorangestellt:

Don't you think sometimes people are formed by the landscape they grow up in? It formed everything I ever think or do or am.

Hat die Puszta alles, was ich denke und tue und bin, geprägt?“

Die Agency von Landschaft und Vegetation

Als junge Frau verließ Clara Heinrich das elterliche Weingut, um Politikwissenschaft und Sprachkunst zu studieren. Sie war Finalistin beim Open Mike und Stipendiatin beim Klagenfurter Literaturkurs, stand zudem auf der Shortlist für den Wortmeldungen-Literaturpreis. Gedichte der Autorin erschienen in verschiedenen Anthologien und

Clara Heinrich

Pusztagold

AKI-Verlag

288 Seiten

25 Euro

Zeitschriften, für einen Auszug aus „Pusztgold“ erhielt sie bereits 2021 den Burgenländischen Literaturpreis.

Den langen Arbeitsprozess und die intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Schreiben merkt man dem nun erschienen Debüt deutlich an. Der sorgfältig gearbeitete Text, dem keine Genrebezeichnung vorangestellt ist, entspricht einer fortlaufenden Suchbewegung, die im engen Dialog mit dem Schreiben anderer Autor:innen, aber auch im Verhältnis zu Natur und Landschaft stattfindet. Denn in „Putztgold“ wird alles – selbst scheinbar unbelebte Materie – als handlungsmächtig verstanden, ist eng miteinander verbunden und direkt voneinander abhängig.

„Glaubst du, frage ich K, man kann die Landschaft lesen wie ein Gedicht, das sich über Zeit und Raum erstreckt? Nicht so hermeneutisch, meine ich, eher so suchend, nach Bezügen, Verwandtschaften, Räumen?“

Vielleicht auch nach Zufällen?

Findest du diese Frage vermesssen, frage ich.“

Vielfältige Bezugsquellen und Referenzen

Gerade das erste Drittel von „Pusztgold“ verweigert sich auf erfrischende Art und Weise dem klassischen Erzählen. Anstelle einer konventionellen Handlung finden sich darin viele kleine Bruch- und Versatzstücke, die die Themen Sprache und Herkunft verhandeln: Anmerkungen, Reflexionen und immer wieder Zitate wahlverwandter Schriftsteller:innen, die kursiv im Text markiert sind – ein Verfahren, das eine gewisse Nähe zu den Arbeiten Dorothee Elmigers aufweist.

Eine solche Collage-Praxis birgt zwangsläufig die Gefahr, den eigenen Standpunkt und das eigene Schreiben unter der Last fremder Einflüsse zu begraben. Doch von wenigen Ausnahmen abgesehen geht Heinrich ausgesprochen souverän mit den vielen Bezugsquellen um. Lyrikerinnen wie Inger Christensen, Anja Utler oder Monika Rinck bettet sie anregend und immer wieder überraschend in ihren Text ein und macht sich diese auf spielerische Art und Weise zu eigen. Nicht ganz so gut gelingt ihr das, wenn sie sich der Abkehr vom Heimatort widmet und über Themen wie Zweifel, Scham und Wut im Kontext ihrer intellektuellen Selbstwerdung nachdenkt. In diesen persönlichen Passagen ist sie nah, vielleicht zu nah am Zeitgeist und bezieht sich auf oft bemühte Namen wie Annie Ernaux oder Didier Eribon. Dabei verstrickt sie sich mitunter in Gemeinplätzen.

Sorge und Care

Neben literarischen und wissenschaftlichen Werken greift „Pusztgold“ auch ganz profanes Material wie Gebrauchsanweisungen und Beipackzettel auf, bindet dieses stimmig in das Textgewebe ein und dokumentiert so den Alltag der Protagonistin und ihres Partners A. Zahlreichen Listen vermerken zudem die Namen bekannter und seltener Obst- und Gemüsearten.

„Ein Wirtshausbesitzer, dem ich Gemüse liefere, fragt mich auf WhatsApp nach den Sortennamen der letzten Lieferung. Er sehe sich als Gastronom in der Verantwortung, dieses Wissen weiterzutragen.“

Ich freue mich über diese Frage und antworte: azur star, wintersonne, schneewittchen, maruschka, lindegger sommer. Liest sich wie ein märchen, oder?“

Einige der genannten Sorten laufen Gefahr, in Vergessenheit zu geraten, darunter auch die titelgebende Paprika Pusztagold. Und so nimmt die Ich-Erzählerin in ihrer Sorge um die Artenvielfalt nicht selten die Rolle einer Archivarin ein.

Es ist der Themenkomplex Fürsorge-Pflege-Care, der letztlich den gesamten Text zusammenhält und das überbordende, oft disparate Material strukturiert. Denn der Begriff der Care-Arbeit umfasst hier nicht nur die Pflege von Angehörigen, sondern erstreckt sich auch auf viele weitere Bereiche des Lebens und der Umwelt. Diesen unterschiedlichen Aspekten widmet sich der Text mit Theoretiker: innen wie Anna Tsing, Donna Haraway oder Michel Serres. Die ethische und politische Brisanz von Care wird vor allem in Auseinandersetzung mit der feministischen Politologin Joan Tronto deutlich gemacht:

„Tronto entwickelt einen Standpunkt der Fürsorge gegen die vermeintlich alternativlose Schockstarre der Neoliberalisierung, eine caring Haltung für ein anderes Miteinander.

Care vs. Is halt so

Mich interessiert das widerständige Potenzial von Care. Kann Care, kann die Sorge für Natur, für Saatgut zur sozial-ökologischen Transformation beitragen? Für mehr Gerechtigkeit sorgen?“

Rückkehr ins Dorf der Eltern

Während die Erzählerin über diese und weitere Fragen nachdenkt, erkrankt ihr Partner, mit dem sie gemeinsam in Berlin lebt, schwer am Chronischen Fatigue-Syndrom und bedarf nun ihrer ganzen Aufmerksamkeit und Fürsorge. Die wenig erforschte Krankheit verändert nicht nur das Leben des jungen Paars, das nun geprägt ist von häufigen Arztbesuchen und der mühsamen Suche nach einer passenden Behandlung; die Krankheit verändert auch den Text: Die Zitate werden weniger, die Beschäftigung mit Care und Pflege verschiebt sich von der Theorie zur Praxis, das Erzählen verläuft in klassischeren Bahnen. Und auch in diesen weiß sich Heinrich sicher zu bewegen.

Weil das Leben in der Großstadt unter den neuen Voraussetzungen nicht mehr möglich ist, bezieht die Erzählerin mit ihrem Freund ein altes Haus im Ort ihrer Eltern. Sie richtet sich ein, so gut es eben geht. Nicht nur muss sie lernen, mit der Krankheit ihres Freundes und den damit verbundenen Herausforderungen umzugehen; sie muss sich auch wieder in die Familien- und Dorfgemeinschaft einfinden, unter steter Überforderung Wissen akquirieren, Kurse und Fortbildungen besuchen, das Land bestellen.

Lange Zeit die Geschichte einer Abkehr, einer Flucht vom bäuerlichen Leben, entwickelt sich „Pusztagold“ immer mehr zur Geschichte einer Rückkehr, zur Ankunft in einem Alltag, dem alles Alltägliche abhandengekommen zu sein scheint. Clara Heinrich weiß einfühlsam und mit großem Formbewusstsein davon zu erzählen. Eindrücklich stellt ihr Debüt ihre Sorge für Landschaft, Mensch und Sprache zur Schau.